

Zeit, von den Pflichten zu sprechen!

Tillmann Lühr

Okay, alle mal hergehört: Fragt nicht, was Euer Land für Euch tun kann, sondern was Ihr für Euer Land tun könnt! Das gilt heute ebenso wie damals. Wobei wir natürlich im Zeitalter der Globalisierung über den nationalen Teller-
rand hinausgucken und am besten



gleich mal nachschauen, was wir denn für die Welt als Ganzes tun können. Und da gibt's ja wohl nur eins: sie retten.

Das dachten sich auch Helmut Schmidt und 27 andere ehemalige Regierungschefs aus 5 Kontinenten und gaben sich daher nicht nur den klangvollen Vereinsnamen „InterActionCouncil“ (IAC), sondern auch die Aufgabe, mal klarzustellen, wie dem Malheur beizukommen sei.

Dieses IAC hat „nach jahrelanger Vorarbeit durch geistliche, philosophische und politische Führer aus der ganzen Welt“ einen Lösungsvorschlag erarbeitet, der nach eigenen Angaben ein „Geschenk an die Vereinten Nationen“ darstellt: die „Allgemeine Charta der Menschenpflichten“, eine krude Mischung aus wertkonservativen Benimmregeln, christlicher Nächstenliebe und kommunitaristischem Händchenhalten als Ratgeber für ein glückliches, erfülltes Miteinander im Neoliberalismus. Nun scheint es zwar häufig mehr als geboten, einem geschenkten Gaul nicht ins Maul zu schauen – doch an der einen Frage führt einfach kein Weg vorbei: Wer in aller Welt braucht sowas?!

Die Antwort darauf gibt uns Schmidt in der ZEIT vom 3. Oktober 1997: Es sei ja nun mal so, daß „das exclusive Bestehen auf Rechten, Konflikte, Spaltung und endlosen Streß zur Folge hat“ und – noch übler! – „die Vernachlässigung der Menschenpflichten“ dazu führen könne, „daß ein Volk und sein Staat – oder die Menschheit als Ganze – in Feindschaften, in Konflikte und schließlich in Chaos verfallen“ kann, wenn jedeR rücksichtslos nur die eigenen Rechte verfolge.

Aber all das kann glücklicherweise vermieden werden, wenn, ja wenn wir uns weltweit auf ein paar gemeinsame Werte besinnen und uns vor allem end-

lich alle ein bißchen mehr Mühe geben. Jawoll, Herr Oberleutnant a. D. Schmidt, es ist „Zeit, von den Pflichten zu sprechen“!

Der 19 Artikel umfassende Moralappell ans kollektive Pflichtbewußtsein wendet sich zunächst an politische Autoritäten, internationale Konzerne, religiöse Gemeinschaften und die Medien, auf daß diese bitteschön allesamt mit ihrer Macht verantwortungsvoll umgehen mögen. Hier wird Analy-

se noch großgeschrieben: Führt z. B. das Handeln internationaler Konzerne in der Vergangenheit aus Versehen hier und da zu unschönen Folgen für andere, so haben die bis dato moralisch orientierungslosen EntscheidungsträgerInnen nun endlich einen kompetenten Leitfadens zur Hand, der ihnen hilft, zwischen lieb und nicht lieb zu unterscheiden – und werden von nun an sicher alles Erdenkliche daran setzen, jenseits von ökonomischen Interessen das Gute zu fördern und das Böse zu bekämpfen. Vor allem aber muß sich endlich jedeR einzelne von uns den schon lange notwendigen Ruck geben und sich der eigenen Pflichten gegenüber der Gemeinschaft in einer Art und Weise erinnern, daß es selbst Roman Herzog eine helle Freude wäre.

Doch welche Pflicht zur Anmaßung treibt eigentlich das IAC, die eigenen wirren Wertvorstellungen anderen, möglicherweise vernunftbegabten Wesen aufhalsen zu wollen? Ich finde es z. B. erstaunlich zu hören, daß ich die Pflicht habe, meine „Fähigkeiten durch Fleiß und Anstrengungen zu entwickeln“ – vor allem, wenn ich mich frage, in wessen Interesse ich eine derartig preußische Tugendhaftigkeit einzubringen habe.

Voll auf der Höhe der Zeit ist demgegenüber natürlich die Idee, daß es nun Aufgabe von jedem und jeder sein soll, „Bedürftigen und Behinderten Unterstützung zukommen zu lassen“. Hört sich toll an und paßt wie die Faust auf's Auge, wenn soziale Fürsorge in Zeiten massiven Sozialabbaus allerorten endlich als moralische Verpflichtung an die/ den einzelnen delegiert werden kann, damit sich überhaupt jemand drum kümmert. Und wenn „alle Menschen, denen die notwendigen Mittel gegeben sind“,

die Pflicht haben, „ernsthafte Anstrengungen zu unternehmen, um Armut, Unwissenheit und Ungleichheit zu überwinden“, stellt sich erneut die Frage, warum Politik versucht, soziale Verantwortung abzuwälzen – und vor allem: auf wen? Denn je nach Auslegung kann hiernach, wer nix zu fressen hat, gut selber schuld daran sein, denn mit der nötigen Anstrengung ließe sich an der eigenen Situation sicher etwas ändern.

Und, noch gelungener: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu“ – tja, da mußte wohl in der Tat dringend erst ein IAC gegründet werden, um eine so revolutionäre Idee der Öffentlichkeit nahe-zubringen. Und so weiter...

Nun wird ja das Bedürfnis, der Weltöffentlichkeit irgendwelche selbsterdachten Moralappelle zu präsentieren, bekanntlich von verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen mit einer Ernsthaftigkeit beansprucht, die in offensichtlichem Mißverhältnis zum Inhalt ihrer Anliegen steht – ob es sich nun um die Partei Bibeltreuer Christen, selbsternannte Prediger in der Fußgängerzone oder um Arbeitgeberpräsidenten handelt. Der Unterschied zum Anliegen des IAC ist jedoch der, daß dieses die Charta von den Vereinten Nationen zwar zunächst nur als ethischen Appell verabschiedet sehen möchte, sich dabei aber ausdrücklich wünscht, daß dieser Appell – wie seinerzeit die Menschenrechtserklärung von 1948 – in der Folgezeit verbindliche völkerrechtliche Verträge nach sich ziehen und so der Pflichtenkatalog denselben normativen Rang wie die Menschenrechte genießen soll. Und das ist ein bißchen zuviel des Guten. Denn der Sinn der Menschenpflichten soll ja gerade sein, den angeblich ausufernden Gebrauch der Menschenrechte zu verhindern. Was im Zweifelsfall heißt, daß das Recht des Individuums den – wahrscheinlich von oben zu definierenden – Gemeinschaftsbedürfnissen untergeordnet wird.

Und hier liegt dann auch die Antwort auf die eingangs gestellte Frage, wer so etwas wie Menschenpflichten brauchen kann: eine autoritäre Obrigkeit, die damit einen handfesten Katalog von Einwendungen gegen die Rechte ihrer BürgerInnen in der Hand hat.

Tillmann Lühr studiert Jura und Soziologie in Göttingen.